



Die Spielzeugregion zwischen Thüringer Wald und Frankenwald

„Unterwegs als Geschichtsforscher“

Altersgruppe:	4. – 9. Klasse
Schulart:	Grundschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium
Schulfächer:	Arbeit–Wirtschaft –Technik, Heimat- und Sachunterricht, Geschichte
Ziele:	Vermittlung von Kenntnissen über den Prozess der Herstellung von Puppen; Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz durch eigenständiges Lösen einer Forschungsaufgabe in Teamarbeit.
Inhalt/ Ablauf:	Nach einer kurzen Einführung in die Tradition der Puppenherstellung in Coburg und Umgebung und das Objekt „Puppe“ werden die Schüler selbst zu Forschern: An ausgewählten Original-Objekten erkunden sie Material und Herkunft der Puppen. Angereichert durch zusätzliches Quellenmaterial entsteht für die Schüler ein Gesamtbild der Spielzeugindustrie im fränkisch-thüringischen Raum.
Themen:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Spielzeugregion zwischen Coburg und Gotha: Aufstieg und Niedergang eines Wirtschaftszweigs • Wie Forscher arbeiten: genau anschauen, Forschungsfragen stellen und lösen, Nachschlagewerke benutzen
Praktisches Angebot:	Einordnung und Bestimmung einer Puppe
Dauer:	ca.90 Min.
Kosten:	ab 10 Kindern 3,50 € p.P. (Eintritt, Programm, Material), max. 30 Schüler
Verknüpfungsmöglichkeiten in der „Kreativwerkstatt“:	Dauer: 30-45 Min. mit anschließender Präsentation
Tagebucheintrag	„Ein Tag im Leben eines Puppenforschers“: Die Schüler erstellen einen Tagebucheintrag aus der Sicht eines Forschers, der sich mit Puppen beschäftigt.
Brief	„Liebe Oma...“: Die Schüler schreiben einen Brief an Oma/ Opa/ Onkel/ Tante, in dem sie über die Erlebnisse, die die Schüler als Puppenforscher gemacht haben, berichten.

Info: Die Spielzeugregion zwischen Thüringer Wald und Frankenwald

Das Coburger Land, der Frankenwald und der Thüringerwald waren um 1900 das größte Zentrum der Spielzeugherstellung in Deutschland mit einem Weltmarktanteil von über 30%. Drei Faktoren trugen zu dessen Entwicklung im 19. Jahrhundert bei:

- **Das Vorkommen der Rohstoffe:**
Holz für die Herstellung von Spielzeug jeder Art;
Kaolin für die Herstellung von feinem Porzellan, z.B. für Puppenköpfe
- **Wissenstransfer und Verkehrswege:**
Durch die Region führte eine wichtige Handelsstraße, auf der auch das Nürnberger Spielzeug zur Messe nach Leipzig und weiter bis an die Ostsee transportiert wurde. Die hiesige Bevölkerung bekam zunächst Anregungen und Ideen für den eigenen Gewerbefleiß und konnte später auf den Verkehrsweg zurückgreifen.
- **Arbeitskräfte:**
Durch den Bevölkerungsanstieg konnten viele Familien in den Wäldern nicht mehr von ihren Einkünften leben. Vor allem die Wald- und Bergarbeiter waren im Winter auf einen Nebenverdienst angewiesen. Sie begannen, sich mit der Fertigung von Spielzeug ein Zubrot zu verdienen. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts stand den ersten Spielzeugfabriken damit eine Vielzahl von Heimarbeitern zur Verfügung, die im Verlagssystem zu billigsten Löhnen arbeiteten und sehr spezialisiert „Ärmla, Beela und Wanstla“ anfertigten, wie es in Neustadt heißt.

Unter diesen Voraussetzungen konnte Sonneberg um 1900 zur „Weltspielzeugstadt“ aufsteigen. Die deutsche Produktion überholte die bis dahin führende französische Puppenindustrie, weil sie eine vergleichbar gute Qualität zu niedrigeren Preisen anbieten konnte.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts stellte die Spielwarenfertigung einen wichtigen Wirtschaftszweig der Region dar. Mit der Massenproduktion kamen seit den 1950er Jahren immer mehr Maschinen zum Einsatz, so dass immer weniger Arbeitskräfte benötigt wurden. Ende des 20. Jahrhunderts wurden billige Spielwaren aus Asien zu einer großen Konkurrenz für die hiesigen Betriebe. Viele Fabriken mussten schließen, andere lassen ihr Spielzeug bis heute von billigeren Arbeitskräften in Asien produzieren. Nur wenige stellen ihre Produkte noch vor Ort, z.T. noch mit Heimarbeitern her.